

# „Da hab ich leider keine Zeit...“

## Den Trend durchbrechen – ein wachsender Ensemblebereich als Ergebnis gemeinsamer Schulentwicklung

Elke Theil

*Ist es nicht selbstverständlich, dass alle SchülerInnen einer Musikschule von Anfang an zusammen im Ensemble musizieren und der Ensemblebereich jeder Musikschule schon längst „ausgewachsen“ ist? Leider nein, denn der Trend geht in eine andere Richtung: Unsere Schülerinnen und Schüler haben immer weniger Zeit...*

„Am Dienstag und Donnerstag kann ich leider nicht, da hab ich lang Schule.“ „Am Mittwoch ist von vier bis sechs schon Hockeytraining.“ „Vor halb fünf geht grundsätzlich nichts, denn meine Tochter ist immer bis um vier im Hort.“ – Dies sind nur einige Beispiele, die die meisten Musikschullehrkräfte mit Sicherheit in den verschiedensten Varianten schon oft gehört haben, wenn sie ihren Stundenplan festlegen und versuchen, einen gemeinsamen Ensembletermin zu finden, der dann auch noch mit S-Bahn-Fahrplänen oder Raumbelagungsplänen kompatibel sein sollte.

Bereits 1977 ist der Besuch eines Ergänzungsfachs (wozu auch die Ensemblefächer zählen) zusätzlich zum Hauptfachunterricht im Strukturplan des Verbands deutscher Musikschulen (VdM) verbindlich vorgeschrieben – und zwar von Beginn an ab der „Musikalischen Unterstufe“.<sup>1</sup> Zwanzig Jahre später werden mit der Überarbeitung des Strukturplans die Ensemblefächer den Instrumental- und Vokalfächern gleichberechtigt gegenübergestellt<sup>2</sup> und dienen nicht mehr nur der Ergänzung, sondern werden nun als Ziel und Zweck öffentlicher Musikschularbeit anerkannt. Nahezu unverändert wird die inhaltliche Erklärung, mit der der VdM den Ensemblefächern diese große Bedeutung zukommen lässt, im Jahr 2010 auch in den aktuellen Strukturplan übernommen:

„Ensemblefächer sind in allen Leistungsstufen integraler Bestandteil des ganzheitlichen Bildungskonzepts der öffentlichen Musikschule. Das Zusammenspiel muss in seinen Techniken und Regeln ebenso erlernt werden wie Instrumentalspiel und Singen selbst. Erst die Befähigung dazu ermöglicht eine eigenständige Beteiligung am aktiven Musikleben. Im gemeinsamen Musizieren werden kommunikative und soziale Kräfte, die zum Wesen der Musik gehören, erlebbar, wirksam und lernbar. Kontinuierliche Ensemblearbeit bildet daher an der Musikschule mit dem Unterricht im Instrumental- bzw. Vokalfach eine aufeinander abgestimmte Einheit und stellt ein herausragendes Merkmal öffentlicher Musikschularbeit dar. Eine Vielzahl vokaler und instrumentaler Ensembles unterschiedlicher Besetzungen und stilistischer Prägungen gehört daher zum verbindlichen Unterrichtsangebot der Musikschule.“<sup>3</sup>

Von einem verbindlich vorgeschriebenen Besuch eines Ensemblefachs ist allerdings nicht mehr die Rede. Über mögliche Gründe lässt sich spekulieren: Ist es schlicht zu teuer, jedem Musikschüler, jeder Schülerin ein passendes, in der Regel gebührenfreies Ensembleangebot bereitzustellen? Ist es schwierig, an der eigenen Musikschule Lehrkräfte zu finden, die bestimmte Ensembleangebote durchführen können und wollen? Oder kann



© Manuel Mauer

es vielleicht auch daran liegen, dass der VdM erkannt hat, dass es weder pädagogisch sinnvoll noch im Alltag realisierbar ist, jeden Musikschüler zum Besuch eines Ensembles zu verpflichten?

## ÜBERZEUGUNGSARBEIT NOTWENDIG

Zum Glück ist es vielen Musikschulen offensichtlich auch ohne strukturellen Zwang gelungen, vermehrt SchülerInnen für das gemeinsame Musizieren in Ensembles zu begeistern. Wie sonst könnte es heute auf der Homepage des VdM zur Entwicklung der Schülerzahlen im Ensemblebereich heißen: „Es ist daher eine sehr positive Tendenz, dass sich, bezogen auf die Gesamtheit aller Musikschulen, die Anzahl der Ensembles in den letzten Jahren erhöht hat [...]. Dies sogar mit leicht steigenden Schüler- und Wochenstundenzahlen.“<sup>4</sup> Es liest sich einfach zu schön, um auf eine kritische Hinterfragung zu verzichten.

Mit Sicherheit legen die Musikschulen als Institutionen mit dem Vorhalten von besonders wertvollen, da in der Regel für SchülerInnen gebührenfreien und damit für Musikschulen kostenintensiven Ensemblestunden überhaupt erst den Grundstein für die Möglichkeit gemein-

samen Musizierens unter professioneller Anleitung. Echte und glaubwürdige Begeisterung für den Besuch eines Ensembles kann die Institution aber nur schwer wecken. Es sind vor allem einzelne Lehrkräfte, die ihre SchülerInnen für den Besuch eines Ensembles motivieren müssen. Oft sind dann auch noch die Eltern zu überzeugen, warum es sich lohnt, die Kinder ein zweites Mal in der Woche in die Musikschule zu fahren.

Diese Überzeugungsarbeit ist auch dann notwendig, wenn es an einer Musikschule bereits große, etablierte, Kindern und Eltern bekannte Ensembles gibt, die mit ihrer Vorbildfunktion als Motivationsfaktor wirken konnten. Wenn es aber darum geht, ein Ensemble mit genügend MitspielerInnen überhaupt erst neu aufzubauen bzw. die Kinder zur Teilnahme an einer ersten Probe zu bewegen, wird diese Überzeugungsarbeit noch schwieriger: Wahrscheinlich jede Lehrkraft weiß, dass spätestens dann, wenn es um konkrete Terminfragen geht, die zu Beginn genannten Antworten kommen.

Der oft beobachtete Trend ist, dass es für Kinder und Jugendliche – vor allem in den Jahren vor dem Schulabschluss – immer schwerer wird, zwei Musikschultermine für Instrumentalunterricht und Ensemble im persönlichen Wochenverlauf zeitlich zu integrieren. ...

... Lesen Sie weiter in Heft 6/2015.